

Baumpatenschaft für den Talwächter im Haus der Naturpflege Bad Freienwalde

„Bäume sind für mich immer die eindringlichsten Prediger gewesen. Ich verehere sie, wenn sie in Völkern und Familien leben, in Wäldern und Hainen. Und noch mehr verehere ich sie, wenn sie einzeln stehen.

Sie sind wie Einsame. Nicht wie Einsiedler, welche aus irgendeiner Schwäche sich davongestohlen haben, sondern wie große vereinsamte Menschen, wie Beethoven und Nietzsche. In ihren Wipfeln rauscht die Welt, ihre Wurzeln ruhen im Unendlichen; allein sie verlieren sich nicht darin, sondern erstreben mit aller Kraft ihres Lebens nur das Eine: ihr eigenes, in ihnen wohnendes Gesetz zu erfüllen, ihre eigene Gestalt auszubauen, sich selbst darzustellen. Nichts ist heiliger, nichts ist vorbildlicher als ein schöner, starker Baum.“ (Herrmann Hesse)

Und mit solch einem Baum haben wir es heute zu tun. Einer einsiedlerischen Stiel-Eiche (*Quercus robur* L.) auf dem Boasberg im Haus der Naturpflege Bad Freienwalde. In seinen Wipfeln rauscht auch heute die Welt, noch interessanter wäre vielleicht für Viele die Geschichte, die Naturschutzgeschichte, die an diesem Ort geschrieben wurde und die der Baum begleitet hat.

Diese können wir nicht hören, wir können sie nur im Blockhaus, dem Naturschutzmuseum nachvollziehen. Die Geschichte des Baumes haben die Paten für die Zeit aufgeschrieben, die sie mit ihm verbracht haben. Bezeichnenderweise als eine Folge von Eingriffen am Baum, die wir heute lesen, wie ein Lehrstück zum Umgang mit Bäumen:

1. Eingriff

Der Sand vom Kellerbau des Blockhauses wurde unter der Eiche abgelagert nachdem ein starker Seitenast vom Stammfuß abgeschnitten worden war.

2. Eingriff

Es wurde unter der Eiche ein Spielplatz für die Kinder angelegt, auf dem sie toben und graben konnten.

3. Eingriff

In die Eiche und eine benachbarte Kiefer wurde eine Schaukel eingebaut.

4. Eingriff

Die Kiefer und junge Robinien unter der Eiche wurden beseitigt und damit Wurzel- und Lichtkonkurrenz beseitigt.

5. Eingriff

In die Eichenkrone wurde eine Aussichtskanzel für etwa 10 Personen eingebaut. Während eines Vortrages kletterten 37 junge Burschen auf die Kanzel. Erschrocken über die potentielle Gefahr wurde sie wieder abgerissen.

Und schlußfolgernd aus diesen vergleichsweise harmlosen Eingriffen oder wie man besser sagen sollte Erfahrungen schreibt Kurt Kretschmann: „Immer mehr erkannte ich den Wert des herrlichen Baumes. Die Eiche stand vor unserer Tür und so schufen wir uns durch eine um den Stamm herumlaufende Bank einen schönen Ruheplatz. ... Ganz entscheidend wurde das Wachstum der Eiche gefördert, indem wir unsere Hausabwässer 25 Jahre lang direkt in den Wurzelbereich der Eiche leiteten. Wasser ist lebenswichtig für alle Pflanzen, besonders für Sträucher und Bäume. Das führte zum schnellen Wachstum und wirkte sich bis 1994 sehr positiv aus. Dann wurde unser Blockhaus als Naturschutzmuseum eingerichtet. Damit entfiel der Wasseranschluß. Ebenso gut war die jahrelang unter der Eiche befindliche Kompostanlage. Wir hielten sie ständig feucht. Davon und von den Nährstoffen profitierte unser Lieblingsbaum ebenfalls.“

In Vorbereitung auf unsere heutige Veranstaltung habe ich mir den Baum einmal näher angesehen und ihn dendrometrisch vermessen und hinsichtlich äußerer Merkmale bewertet. Diese Ergebnisse möchte ich vorstellen:

Der Baum ist heute 18 m hoch und hat einen Brusthöhendurchmesser von 0,81 m. Das ergibt einen Schlankheitsgrad von 22,2 und weist ihn als Solitär aus. In diese Betrachtung werden die Kronenbreiten und verrechnet mit der Höhe der Spreitungsgrad einbezogen. Er beträgt 1,2. Das heißt, der Baum hat eine breitere Kronenausladung als Höhe. Auf Grund des Einzelstandes ist er weniger in die Höhe gewachsen, als vielmehr in die Breite und hat den zur Verfügung stehenden Lichtraum ausgenutzt. Verbunden damit ist er stärker im Stamm zugewachsen und hat damit an Stabilität zugenommen.

Eine Jahrringanalyse ergibt mittlere jährliche Zuwächse, die zwischen 1,85 mm und 2,94 mm schwanken und ein Alter des Baumes von etwa 170 Jahren. Das beiliegende Blatt der

Jahrringanalyse (obere Kurve) zeigt, daß während des Baumlebens überwiegend große jährliche Zuwächse über 2,5 mm getätigt wurden.

Der äußere Habitus des Baumes ist gekennzeichnet durch eine astfreie Höhe von 7, 8 m, von der aber die Äste teilweise bis 1 m über die Erde herab wachsen und wie bei einem frei stehenden Parkbaum ein fast geschlossenes Kronendach bis zur Erde bilden.

Der Standraum ist insgesamt unversiegelt, aber nicht völlig unproblematisch. Durch belaufen ist er verdichtet und die Blätter dürfen heute auch nur noch auf einem Teil des Wurzelraumes natürlich verrotten und Humus bilden. Die frühere Kompostanlage besteht zwar nicht mehr, der Hang nach Norden wurde in eine naturnahe Staudenfläche mit Efeu umgestaltet. Damit wird aber eine kontinuierliche natürliche Bodenlockerung erreicht, da die Bodenlebewelt ungestört walten kann. Sehr ernst zu nehmen ist Bodenverdichtung, da sie den natürlichen Gasaustausch der Wurzeln mit Luft einschränkt.

Der Stammfuß des Baumes ist nahezu in Ordnung. Allerdings muß bei Rundbänken immer beachtet werden, daß die Bäume dicker werden und damit zu dicht installierte Bänke einwachsen können. Auch dürfen Haltepfähle nicht auf den Wurzelanläufen aufliegen, da die Rinde durchstoßen werden kann.

Der Stamm ist nicht gerade aufrecht gewachsen, sondern leicht schief und geschwungen zum Tal. Auch geht der Stamm nicht bis zum Leittrieb durch, sondern spaltet sich am Kronenansatz in mehrere Leitäste auf. Die Wuchsform ist aber stabil und nicht bruchgefährdet. An der Nordseite des Stammes und an der Ostseite zeigen rosenartige Rindenbilder, daß hier früher Äste gewachsen sind, die entnommen wurden. Damit ist die Stelle des markanten Seitenastes, von dem Kurt Kretschmann spricht, noch immer sichtbar. Die tiefe Beastung mit starken Ästen beweist auch, daß der Baum immer weitgehend frei gestanden hat.

Die Krone ist nicht völlig kugelrund, sondern leicht gedrückt. Sie ist auch nicht völlig geschlossen. Allerdings wird von den Ästen der freie Lichtraum gut genutzt. In der Krone sind Stummelastungen von Starkästen sichtbar und bei einigen Astungen wurde der Astungswinkel nicht fachgerecht gewählt.

Die Vitalität ist eingeschränkt, worauf die vielen toten Feinäste in der Unterkrone hinweisen. Auch zeigen Regenerationstrieb in der Krone und am Stamm, daß diese sehr licht ist. Offensichtlich wirken sich die Trockenjahre und der Verlust der Kretschmannschen Wassergaben negativ aus und der Baum muß sich erst wieder auf die veränderten Verhältnisse einstellen.

Zusammenfassend ist der Baum als leicht geschädigt einzuschätzen. Seine Lebenserwartung beträgt aber noch über 50 Jahre und ist nach oben offen. Der Baum ist voll verkehrssicher.

Als Baumpflegemaßnahme wird die Entnahme der toten Äste empfohlen. Dies ist allerdings momentan nicht vordringlich. Es sollte noch abgewartet werden, wie sich die Vitalität weiter entwickelt.

Am Stamm beginnt der Efeu sich empor zu schieben und es geht vielleicht ein Wunsch seiner Paten in Erfüllung. Damit kann sich der Charakter des „Talwächters“ auf dem Boasberg nur noch verstärken. Und so wünsche ich, daß viele Besucher im Sinne Erich Kästners zu ihm kommen:

„Die Seele wird vom Pflastertreten krumm.

Mit Bäumen kann man wie mit Brüdern reden

Und tauscht bei ihnen seine Seele um.“

Dr. Gerald Schrödl

Bad Freienwalde, den 16.8.1999